

Gestärkt in eine schwierige Zukunft

Ostbayerische Gesundheitswirtschaft ist gewappnet für die kommenden Herausforderungen



Mit „Spitzenmedizin“ die Herausforderungen der Zukunft meistern, so der Tenor des Fachsymposiums im Reha-Zentrum Passauer Wolf, zu dem die beiden Geschäftsführer Stefan Schar (links) und Florian Leebmann (2.v.re.) Bürgermeister Jürgen Fundke (3.v.l.) und den stellv. Landrat Manfred Riedl (4.v.l.) sowie die Referenten Werner Geiger, Landkreis Passau Krankenhaus GmbH (2.v.l.), Stefan Besl, medomic Dingolfing (v.re.), Horst Killer, Betriebskrankenkasse der BMW AG, Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Oberender, Universität Bayreuth, Christian Bredl, TKK, Ministerialrätin Dr. Monika Kratzer vom Bayerischen Gesundheitsministerium und Peter Krase, AOK, eingeladen hatten.

– Foto: Jörg Schlegel

Von Michael Duschl

Bad Griesbach. Die Region Ostbayern ist im Bereich der medizinischen Versorgung gut aufgestellt. Deshalb besitzt sie auf dem Weg in eine schwierige Zukunft eine günstige Ausgangsposition, so die übereinstimmende Meinung beim Fachsymposium „Perspektiven der Gesundheitswirtschaft in Ostbayern“.

Einen Tag lang wurden in Vorträgen, Praxisbeispielen und Diskussionsrunden die bestehenden Strukturen in der ländlichen Gesundheitsbranche auf ihre Zukunftschancen hin untersucht. Christian Bredl, Leiter der Techniker Krankenkasse (TKK) Landesvertretung Bayern kündigte an: „Um die Versorgungskonzeption im ländlichen Raum müssen wir

uns keine Sorgen machen.“ Wenn gleich aufkommende Probleme nicht verhehlt werden können. Demnach ist bis 2050 allein aus der demographischen Entwicklung mit einer „Reduzierung der medizinischen Versorgungsdichte“ zu rechnen. Da die nachfolgenden Generationen in die Stadt abwandern, wird es immer unwahrscheinlicher, dass sich junge Ärzte auf dem Land niederlassen.

„Da läuten natürlich die Alarmglocken“, schließlich bedeute das, „die Wege zum Arzt werden wieder länger“ – und gerade für ältere beziehungsweise kranke Menschen im ländlichen Raum beschwerlicher. Aus diesem Grund und weil die „Finanzmittel beschränkt sind“, schickt die Gesundheitsbranche klare Ansagen an die Politik. „Die Luft wird dünner“, warnte

Peter Krase, Ressortdirektor der AOK Bayern. Man dürfe die medizinische Qualität nicht aufs Spiel setzen, im Gegenteil: Ziel muss es sein, für alle Bürger eine gleiche medizinische Versorgung zu gewährleisten und – viel wichtiger noch – die „Spitzenmedizin aus den Ballungsgebieten“ München und Regensburg in den ländlichen Raum „zu exportieren“. Erreicht werden könne dies speziell in Verbundsystemen, sprich Kooperationen der medizinischen Einrichtungen. Außerdem muss der Markt offener werden mit leistungsgerechter Vergütung und einer höheren Gestaltungsfreiheit seitens der Krankenkassen und Ärzte.

Der aktuelle Stand lässt aber für die Zukunft hoffen. „Aktuell sind wir von einer Unterversorgung weit entfernt“, sagt Christian

Bredl. Von 117 Planungsbereichen in Niederbayern seien 102 für Neuzulassungen gesperrt: „Das heißt, wir haben derzeit genügend Fachmediziner.“ Außerdem drängen viel mehr Patienten mit einem nicht-niederbayerischen Wohnsitz in die Region (jährlich rund 28 000), als Niederbayern zur Rehabilitation den Regierungsbezirk verlassen (ca. 16 000). Die Strukturen in der ostbayerischen Gesundheitswirtschaft sind zukunftsfähig. Deshalb formulierte Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Oberender zum Abschluss: „Die regionalen Reha-Zentren befinden sich auf einem guten Weg und haben, gerade auch weil Patienten frühzeitig aus den Krankenhäusern entlassen werden, eine starke Position im Bereich der medizinischen Versorgung inne.“